

2

Ueber das
Vaterland der Chaldäer.

Von

Theodor Jakob Ditmar,

Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am vereinigten berlinischen und cöllnischen
Gymnasium.



Berlin, 1786.

In Commission zu haben bey Joachim Pauli.



Vorrede.



Ich arbeite seit einiger Zeit zum Behuf meiner Vorlesungen an einer Geographie von Alt-Asien, und finde, daß die Materie vom Vaterlande der Chaldäer bis jetzt noch nicht, wenigstens für mich noch nicht befriedigend, genug bearbeitet worden ist. Um diese Lücke auszufüllen, setze ich diese kleine Schrift auf, und lege sie der gelehrten Welt zur Prüfung, und zugleich als eine Probe meiner geographischen Ar-

beiten vor. Ich habe mich zwar bey derselben außer andern auch zu unreinen und trüben Quellen gewendet, auch Meinungen hervorgesucht, die vielleicht längst verworfen worden sind, ich glaubte aber, nach dem Beyspiel derer, die mir vorgearbeitet hatten, alles durchsuchen und nützen zu müssen, wenn ich auf einen richtigen Weg gebracht seyn wollte. Auch unreine Wasser, dachte ich, können geläutert, und verworfene Meinungen zuweilen wieder beyfallswürdig gemacht werden. Ob ich dieses gethan habe, und glücklich darin gewesen sey, erwarte ich von den Urtheilen gelehyter Geschichtsforscher. Berlin, am 17 Januar 1786.

Ditmar.

Die



Die chaldäische Nation war schon dem Moses, dem ältesten unter allen Geschichtschreibern, bekannt, denn er erzählt, daß Tharah, der Vater Abrahams, aus Ur Chasdim, d. i. Ur im Lande der Chaldäer, nach dem Tode seines Sohnes Haran ausgewandert, und hierauf nach Charran in Mesopotamien gezogen sey. Ob Moses, der 6 bis 7 Jahrhunderte nach dem Abraham lebte, den Juden nur das Land, aus welchem ihr Stammvater entsprossen, habe zeigen wollen, und daher nur

das zu seiner Zeit darin wohnende und den Juden bekannte Volk der Chaldäer genannt habe; oder ob die chaldäische Nation schon zu Abrahams Zeiten vorhanden gewesen: erhellet aus dieser Erzählung eben so wenig, als daß schon zu Abrahams Zeiten eine chaldäische Stadt Ur gewesen seyn sollte. Es scheint, als wolle Moses seinen Zeitgenossen nur sagen: das Land oder die Stadt Ur, welche jetzt von den Chaldäern bewohnet wird, ist das Vaterland des Abraham, aus welchem er sich nach Charran begeben hat.

Der jüdische Geschichtschreiber Josephus aber setzt zu dieser Geschichte, die er aus dem Moses genommen, noch hinzu: Tharah wäre aus Betrübniß über den Tod seines Sohns Haran, der in der chaldäischen Stadt Ur gestorben, und dessen Grab, wie er zu seiner Zeit versichern will, daselbst noch gezeigt werde, aus dem Lande Chaldäa gegangen, und nach Charran gezogen; als er hier gestorben, habe Abraham auch diesen Ort verlassen, und Canaan zu seinem Wohnsitz erwählet, weil er vor den

den Verfolgungen der Chaldäer und Mesopotamiten, bey welchen er die Verehrung des einigen wahren Gottes wieder habe einführen wollen, nicht sicher gewesen wäre a). Josephus siehet also die Chaldäer als eine schon zu Abrahams Zeiten vorhandene, als eine schon damals nicht nur um Ur Chaddin, sondern auch in der Gegend um Charran, oder im nördlichen Mesopotamien wohnende oder herum ziehende Nation an. Dieselbe Meinung findet sich auch in den jüdischen und arabischen Traditionen, in welchen nicht nur die Verfolgungen der Chaldäer, sondern auch der Tod des Saran, der bey Verbrennung eines Feuertempels erfolgt seyn soll, als Ursachen der Auswanderung Abrahams angegeben werden aa).

Sollte die chaldäische Nation so alt seyn, als Abraham, so ist entweder dieser selbst ein Chaldäer gewesen, oder die Chaldäer

A 4

stam:

a) Joseph. antiqu. I. 8.

aa) Phelo Jud. Ant. bibl. Abulfaradsch Gesch. der Dynast.

stammen von den zurück gebliebenen Verwandten Tharah's oder Abrahams ^{b)} her, oder sie sind ein fremdes Volk, welches in das vom Tharah verlassene Land so gleich nach dessen Auswanderung eingezogen.

Es ist zu bewundern, daß Moses in dem Stammregister, welches er von allen damals bekannten Nationen liefert, der Chaldäer, die ihm und den Juden nicht unbekannt waren, und deren Wohnsitze er den Juden so merkwürdig gemacht hatte, nicht erwähnt hat. Josephus will diesen Mangel ersetzen, und giebt den Arphachsad als den Stammvater der Chaldäer an ^{c)}, und in der That sind die Wurzelbuchstaben des Namens Chasdim חשדים (Chasad, Chesed) in dem Namen Arphachsad ארפכשד enthalten. Josephus will indessen auch nichts weiter sagen, als: von oder aus Arphachsad stammen die Chaldäer her, denn dieser Name zeigt mehr ein Land, als eine Person an. Dis vorausgesetzt, erkläre ich, wenn Moses den Abraham aus

lle

b) 1 Mos. 22, 22.

c) Joseph. Ant. 1. 7.

Ur Chasdim ausgehen läßt, und ihn zugleich für einen Arphachsaditen ausgiebt, mir dieses so, daß Abraham denjenigen Theil des Landes Arphachsad, in welchem zu Moses Zeiten die Stadt oder Landschaft Ur war, zum Vaterlande gehabt habe, und selbst zur Nation der Chaldäer gehöre.

Es wird aber nun zu untersuchen seyn, wo dieses Land gelegen, oder was für ein Land darunter zu verstehen sey. Charran oder das westliche Mesopotamien, obgleich nach dem Vorgeben des Josephus schon zu Abrahams Zeiten Chaldäer darin gewohnt haben sollen, kann es nicht gewesen seyn, indem Tharah Ur Chasdim oder Arphachsad schon verlassen hatte, als er sich hier niederließ. Sollte es etwa die Landschaft seyn, welche Ptolemäus Arrapachtis nennet? Es hat zwar dieser Name nur eine geringe Ähnlichkeit mit Arphachsad, allein es sind mehrere morgenländische Namen vorhanden, die von den Griechen verfälscht und beynahe unkenntlich gemacht worden sind. Ptolemäus rechnet diese Landschaft zu Assyrien, oder

A 5 giebt

giebt sie für den nördlichsten Theil Assyriens aus, sie kann aber auch, zumal da die Gränzen der Länder und Provinzen in alten Zeiten oft verändert worden sind, zu Armenien gerechnet, und als dessen südöstlichster Theil, in welchem nachmals Tigranokerta gebauet wurde, angesehen werden, denn sie liegt auf der Nordseite des karduichischen Gebirges, und hat bald zu Assyrien, bald zu Armenien gehört, ist auch zu gewissen Zeiten keinem von beyden unterworfen gewesen. Ich nehme diese Landschaft für Arphachsad an, nicht deswegen allein, weil dieser Name in Arrapachitis verwandelt worden zu seyn scheint, sondern auch, weil Xenophon, als er mit seinen zehntausenden auf der Ostseite des Tigers über den Fluß Kentrites und über das karduichische Gebirge gekommen war, Chaldäer, die weder Assyrer noch Armenier waren ^{d)}, und die Cyrus erst zu persischen Unterthanen gemacht hat ^{e)}, allhier vor sich fand, die ihm den Durchgang nach

d) Xenoph. Helz. B. 4. Cap. 3.

e) Desselb. Cyrop. B. 3. Cap. 2.

nach Armenien streitig machen wollten; nicht zu gedenken, daß die Einwohner dieser Landschaft auch von den morgenländischen Erd- und Geschichtschreibern Kaldaniin oder Keldanin genannt, und für Chaldäer ausgegeben werden f).

Stephan von Byzanz giebt indessen die Chaldäer für Kephener aus, und leitet diesen Namen von einem gewissen Kephheus her. Χαλδαιοι, sagt er, οι προτερον Κηφηνες απο Κηφews του πατρος Ανδρομεδας, αφ' ης, και του Περσεως, της Δαναης και Διος, Περσης, αφ' ου οι Κηφηνες, και Χαλδαιοι, προτερον Περσαι ελληθησαν, ως ευρηται εν τω περι Κηφηνιας. Ελληνικος δε Φησι εν πρωτω Περσικων, οτι Κηφews ουκει ζωντος ανεστησαν εν της χωρας, και την Χορην εσχον. Ουκει η χωρη Κηφηνη καλειται, ουδε ανθρωποι οι ενοικουητες Κηφηνες, αλλα Χαλδαιοι, και η χωρα αυτη παση νυν Χαλδαικη, καλειται. Ελληθησαν δε απο Χαλδαιου γινος, u. 7. l.

oder

f) d'Herbelot bibl. or. art. Celdaniin et Curd.

oder in der Uebersetzung: „Die Chaldäer,
 „welche vormals Kephener hießen, stams
 „men vom Kepheus, dem Vater der An-
 „dromeda, von welcher und dem Perseus,
 „dem Sohne Jupiters und der Danae die
 „Perser entsprossen sind. Von jenem
 „also sind die Chaldäer, nachmals auch
 „die Perser Kephener genannt worden,
 „wie unter dem Artikel Kephentia bereits
 „gemeldet worden ist. Sallustius erzählt
 „im ersten Buche der persischen Geschichte,
 „daß sie nach dem Tode des Kepheus aus
 „diesem Lande aufgebrochen, und nach
 „Bothe gezogen wären. Seit der Zeit
 „heißt das Land nicht mehr Kephentia,
 „auch die Einwohner desselben nicht mehr
 „Kephener, sondern Chaldäer, und ihr
 „ganzes Land führt jetzt den Namen
 „Chaldäa, den sie von einem gewissen
 „Chaldäus bekommen,“ u. s. w.

Die alten, auch viele spätere Schrift-
 steller leiten gern, obgleich größtentheils
 ohne Beweis, den Namen eines Volkes
 von einem vorgebliehen Stammvater dessel-
 ben,

ben, Stephan von Byzanz also auch den ehemaligen chaldäischen Völkernahmen Kephener von einem gewissen Kephheus, und den nachmaligen von einem gewissen Chaldäus her. Allein so wie beym Moses und Josephus die Nahmen Elam, Aram, Arphachsad u. a. m. nicht Personen, nicht Stammväter, sondern Völker und Länder bezeichnen, so kann auch unter dem Nahmen Kephheus entweder das Volk Kephener oder der Ländernahme Kephemia verborgen liegen. Vom lehtern giebt Stephan selbst vor gehandelt zu haben, weil dieser Artikel aber in seinem Werk verlohren gegangen, er uns also nicht mehr darüber belehren kann, so mag es Plinius thun, der ebenfalls von dem Volke aber auch von den Wohnsitzen der Kephener Nachrichten gehabt hat. Claudunt, sagt dieser Schriftsteller, Armeniam maiorem ab oriente montes, sed, non statim, Ceraupii, (der gewöhnliche Beynahme eines hohen Gebirges, hier ist das Karduchische, montes Carduchi, gemeinet) nec Adiabene regio: quod interest spatii, *Cepheni* tenent: ab his juga: ultra Adiabene.

bene 8). Man findet zwar statt des Worts Cephene in allen Ausgaben des Plinius Sophene, es kann aber letzterer Name, wie schon Salmastius angemerkt hat, um so weniger statt finden, da Sophene der südwestlichste District Armeniens ist, hier aber in der angeführten Stelle der südöstlichste gemeinet wird. Will man sich diese gebesserte Lesart gefallen lassen, so haben wir nicht allein den chaldäischen Völkernamen Kephener in die Geschichte wieder zurück gebracht, sondern wir wissen nun auch weit bestimmter, daß die Wohnstzge der Chaldäer auf dem karduchischen Gebirge zwischen Armenien und Adiabene, also in eben der Landschaft, welche Ptolemäus Arrapachitis und Moses Arphachsad nennet, gewesen sind. Will man zweitens letztern Namen, der der älteste ist, noch durch Gränze der Chasdim erklären, wie die Herren Hofräthe Schlözer und Michaelis gelehrt haben, so macht das karduchische Gebirge diese Gränze aus, denn weiter nicht als bis an dasselbe
 ha

2) Plin. hist. nat. lib. 6. Cap. 10. Edit. Bipont.

Haben sich die Chaldäer gegen Osten zu ausgebreitet.

Stephan von Byzanz ist indessen nicht der einzige Schriftsteller, der den Nahmen Kephener auch den Persern beylegt, und diese für Verwandten der Chaldäer ausgiebt. Auch Herodot, der die Chaldäer mit zu den Assyern, d. i. Syrern oder vermuthlich Aramäern rechnet, meldet, daß die Perser in ältern Zeiten Kephener genannt worden sind ^{h)}, wenn er aber zugleich den Kephens für einen Sohn des Velus ausgiebt, so giebt er auch die Verwandtschaft der Perser mit den Chaldäern zu, denn aus seiner Erzählung läßt sich keine andere Schlußfolge ziehen, als diese: Die Perser stammen von einem Volke, in dessen Lande der Gott Vel verehret wurde. Dies ist freylich Babilonien, aber auch, wie es von den Alten oft genannt wird, Chaldäa. In diese Verwandtschaft der Chaldäer und Perser stimmen auch nicht allein die arabischen Schriftsteller, wel-

h) Herod. B. 7. Cap. 61. 144.

welche den Fars d. i. die Perser für Abkömmlinge des Azaz d. i. Urphachfads oder für Urphachfaditen ausgehen, sondern es ist auch merkwürdig, 1) daß im Propheten Daniel, der an einem chaldäisch-babylonischen Hofe lebte, persische Benennungen von Hofbedienungen vorkommen, die allhier eingeführt waren 1), 2) daß beyde Perser und Chaldäer die Gestirne verehrten, auch letztere nach den jüdischen und arabischen Traditionen, so wie die Perser, Feuerverehrer gewesen sind. Hat letzteres Grund, so haben die Chaldäer in dem auf der Ostseite ihrer Landschaft Urphachfad liegenden Lande Adherbeisgan die brennenden Naphthaquellen in der Nachbarschaft gehabt, bey welchen Haran umkommen konnte, und das Ur Chasdim, wenn es ja als Feuer der Chaldäer übersetzt werden sollte, am leichtesten gefunden werden kann.

Die östliche Gränze der Chaldäer wäre also gezeichnet, und aus dieser Provinz könnte

1) Michaelis Anmerk. zu Dan. 3. 2.

könnte auch Abraham mit seinem Vater ausgewandert seyn, zumal da nach den beynahe einstimmigen Traditionen der Morgenländer das Schiff des Noah sich auf dem karduischen Gebirge niedergelassen, und Noah mit dem Theil seiner Nachkommenschaft, der dem Dienste des wahren Gottes treu geblieben, und zu welchem Abraham mit seinen Vorfahren mit gerechnet werden muß, eine lange Zeit im südlichen Armenien gelebt haben soll. Allein die Chaldäer oder Kephener haben sich auch auf der Westseite des Tigrisstroms ausgebreitet, woselbst nicht nur das Schloß Kepha, Kasni Kieisa oder Hesi Kieisa, in der Nachbarschaft des Tigris, welches ehemahls eine große Stadt gewesen, und in welchem sich der Name Kephener erhalten haben mag, noch jetzt vorhanden ist ^k), sondern auch die Landschaft Ur Chasdim, bey Josephus Stadt Οὐρη των Χαλδαιων am wahrscheinlichsten vermuthet werden kann, auch von den meisten vermuthet worden ist. Ich behaupte nicht,

k) Büschings Erdb. Th. 5. S. 249.

nicht, daß das feste mesopotamische Schloß Ura, welches Ammian Marcellin zwischen dem Tigris und der Stadt Nisibis anführt ^{l)}, schon zu Abrahams oder Mosiss Zeiten vorhanden gewesen seyn sollte, aber ich vermuthete, daß es in frühern oder spätern Zeiten, (denn die Zeit der Erbauung ist gänzlich unbekannt) seinen Nahmen von der zu Mosiss Zeiten so genannten Landschaft Ur erhalten habe, folglich Ur Chasdim auf der Westseite des Tigris im östlichen Mesopotamien gewesen sey. Stephan der Märtyrer sagt: Gott sey dem Abraham, noch ehe er nach Charran gegangen, in Mesopotamien erschienen ^{m)}, auch Abraham nennet Mesopotamien, als er seinen Knecht dahin schickte, sein Vaterland, *ur d. i. mein Land* ⁿ⁾.

Es haben sich aber auch die Chaldäer in Mesopotamien und noch stärker in Babylonien so sehr ausgebreitet, daß sie zuletzt daselbst als einheimisch angesehen wurden.

Im

l) Amm. Marc. lib. XXV, p. 302.

m) Aros. Gesch. 7, 2.

n) 1 Mos. 24, 4.

Im westlichen Mesopotamien wohnten zwar Aramäer als Hauptnation, sie waren aber mit Verwandten Abrahams, welche Arphachsaditen oder Chaldäer waren, untermischt. Die Aramäer hatten sich das südliche Armenien, das nordwestliche Mesopotamien, und einen Theil von Syrien zu ihren Wohnsitzen erwählt. Daher kommen die Namen Aram Zoba d. i. Sophene oder Zoph im südwestlichen Armenien, dessen König zu Davids Zeiten gegen Osten, Westen und Süden sehr weit um sich griff; Aram Dameschek, d. i. Damascus in Syrien; Aram Beth Rechob am Euphrat; Aram Naharaim d. i. Aram der Flüsse im nordwestlichen Mesopotamien, woselbst allein Flüsse gefunden werden; Paddan-Aram d. i. das ebene Aram, oder der ebene Theil von Mesopotamien in der Gegend um Charran. In letzterer Landschaft war es, wo Abraham seine Verwandten, die mit ihm von Osten her aus Ur Chasdim gekommen waren, zurückließ, als er nach Canaan ging, und diese sind die ersten Chaldäer, die sich unter den Aramäern niederließen. Die Bibel nennet

sie zwar ebenfalls Aramäer von Paddan-Aram ^{o)} von diesem Orte ihres Aufenthalts; Josephus aber nennet sie Chaldäer, und unterscheidet sie von den übrigen Mesopotamiten, unter welchem Nahmen er die Aramäer verstanden haben muß, wenn er sagt: daß beyde Völker sich wider den Abraham verschworen, und diesen zur Auswanderung nach dem Lande Canaan verleitet hätten ^{p)}. Er sagt auch nicht allein an verschiedenen Orten, daß oberhalb Babylonien Chaldäer wohnten, sondern nennet auch die oberhalb Babylonien gelegene Landschaft Chaldäa, meldet auch aus dem Berofus und Nicolaus Damascenus, daß Abraham unmittelbar aus Chaldäa nach Canaan gegangen sey.

Was Babylonien anbetrifft, dessen sich die Kuschiten als eine herrschende Nation bemächtigt hatten, so hatten sich die Chaldäer allhier nicht nur am ganzen Euphrat

herz

^{o)} 1 Mos. 25, 20. Cap. 28, 5.

^{p)} Joseph., ant. 1, 8.

herunter niedergelassen, sondern es führete auch die Westseite dieses Flusses bey der Mündung desselben gleichsam im vorzüglichen Verstande den Nahmen Chaldäa. Plinius redet von chaldäischen Schulen in den Städten Babylon, Hipparenum (vermuthlich Sippara) und Orchoe, welche sämmtlich zu Babylonien gehören. Andere alte Schriftsteller, wenn sie der Chaldäer Meldung thun, rechnen sie zu den ärtesten Einwohnern Babylons und Babyloniens, Strabonennet die in Babylonien befindliche chaldäische Philosophen, *Φιλοσοφους ἐπιχραιοῦς* ^{q)} d. i. einheimische. Es scheint aber, als ob die Chaldäer sich nicht mit den andern Einwohnern dieser Landschaften vermischet, sondern von denselben entfernt und abgesondert gehalten haben, denn als Abraham seinen Knecht nach Mesopotamien sandte, um seinem Sohne von dorther eine Ehefrau zu holen, so weist er ihn ausdrücklich nur an seine dort zurückgelassene Verwandte. In der Stadt Babylon hatten die Chaldäer

B 3 ein

q) Strabo, lib. XVI. p. 508.

ein eigenes Quartier inne, gleichsam als wenn sie eine zu den Babyloniern nicht gehörige Nation wären ¹⁾). Ich weiß es mir auch nicht zu erklären, wie ihr Stand, ihre Vorrechte, ihre Weisheit und Gelehrsamkeit in Babylonien nur allein auf ihre Kinder habe vererbt werden können, wenn ich sie mir nicht als eine von den übrigen Babyloniern absondert gebliebene und nach eigenen Gesetzen lebende Nation gedenke. Chaldaei, sagt auch Cicero, non ex artis, sed ex gentis vocabulo nominari ⁵⁾.

In Babylonien erscheinen also die Chaldäer als eine gelehrte Nation. So schildert sie freylich Xenophon nicht, allein er redet auch nur von demjenigen Theil der chaldäischen Nation, der auf dem Karduchischen Gebirge, oder in einem gebirgigen, größtentheils unfruchtbaren, und nur für Nomaden brauchbaren Lande wohnte. Hier beschreibt er die Chaldäer als ein armes, freyes

1) Diod. Sic. lib. 2. cap. 29.

5) Cicero. de divin. lib. 1. cap. 1.

freyes und kriegerisches Volk, welches, also auch hier, nach eigenen Gesetzen gelebet, unter allen seinen Nachbarn am streitbarsten gewesen, und öfters in fremde Dienste gegangen sey, insbesondere, wenn es dazu eingeladen worden wäre. Was für eine Lebensart die Chaldäer in Mesopotamien geführt haben möchten, ist zum Theil aus der Bibel bekannt. Berchuel und Laban folgten der Lebensart der herumziehenden Hirten, selbst Jakob weidete allhier Labans Schafe. Zu Moses Zeiten aber scheinen diese mesopotamische Chaldäer sich auch nach der Weise anderer nomadischen Völker vom Raube und von der Beute genährt, folglich in keinem guten Ruf gestanden zu haben, denn der Verfasser des Buchs Hiob, welches zu oder um Moses Zeiten geschrieben worden zu seyn scheint, meldet, daß die Chaldäer den wahrscheinlich ums heutige Damascus wohnenden Hiob ausgeplündert hätten ¹⁾. Die Chaldäer waren also über den Euphrat, der ihre westliche Gränze

B 4

war,

¹⁾ Hiob 1. 17.

war, gedrungen, um einen reichen Mann mit unglücklich machen zu helfen. Sie entsagten aber dieser rauhen Lebensart, vermuthlich zu der Zeit, da Mesopotamien unter die Oberherrschaft der assyrischen Könige kam. Dis scheint indessen auch der Zeitpunkt zu seyn, in welchem die Chaldäer nach Babylonien gekommen sind, denn der Prophet Jesaias meldet, daß sie von den assyrischen Königen aus den mesopotamischen Wüsten, in welchen sie nach der Weise ihrer Vorfahren als Nomaden umhergezogen, nach Babylonien eingeladen worden wären, um das Land mit urbar machen zu helfen ^{u)}. Ein solches urbar zu machendes Land war nun wohl an der westlichen Mündung des Euphrats, welches, wie gesagt, den Namen Chaldäa im vorzüglichen Verstande führete, weil es den immerwährenden Ueberschwemmungen dieses Stroms ausgesetzt war. Hier konnte zugleich ein Volk, welches der rauhen, herumziehenden und räuberischen Lebensart noch nicht ganz entwöhnt

u) Jes. 23. 13.

wohnt war, und doch zugleich nach eigenen
 Gesetzen leben wollte, von andern, unter
 welchen man es wohnen zu lassen noch nicht
 wagen durfte, wie in einer Art von Verban-
 nung abgesondert leben. Ich will indessen
 dadurch nicht behaupten, daß die unstäte
 herumziehende Lebensart der Chaldäer al-
 lein ihre Absonderung von den übrigen Ein-
 wohnern Babyloniens veranlaßt haben sollte,
 denn nicht alle Chaldäer lebten nomadisch,
 einige wohnten auch, so wie es noch jetzt in
 Arabien gewöhnlich ist, in Städten, und
 diese mögen sich bey ihrer Einwanderung in
 Babylonien dieses Vorrecht, nach eigenen
 Gesetzen und von andern abgesondert zu le-
 ben, ausbedungen haben. Und hier in den
 babylonischen Städten allein finden wir die
 Chaldäer als Gelehrte, als Verehrer philo-
 sophischer, astronomischer, auch astrologi-
 scher Wissenschaften, aber auch als Freunde
 und Verfechter ihrer so lange behaupteten
 Unabhängigkeit. Sie hatten bis dahin in
 Freyheit gelebt, in Babylonien wurden sie
 eingeschränkt, die assyrische Oberherrschaft
 gefiel ihnen also nicht, sie rissen sich wieder

los, bemächtigten sich der Regierung des Landes, und setzten so gar einen aus ihrer Mitte als König auf den babylonischen Thron.

Die weltlichen Schriftsteller sind es indessen nicht allein, die von einer Absonderung dieses Volks von andern Babyloniern reden, auch die Bibel unterscheidet beyde Völker von einander, selbst zu der Zeit, da die Regierung in den Händen der Chaldäer war v). Als die Juden nach Babylonien abgeführt worden waren, und einige derselben zu Hofämtern angeführt werden sollten, bestellte Nebukadnezar nicht Babylonier, sondern Chaldäer, um den Juden Unterricht in der chaldäischen Sprache und Gelehrsamkeit zu ertheilen. Der König forderte auch unter andern Gelehrten seines Landes vorzüglich die Chaldäer, weil er diese für die gelehrtesten unter seinen Unterthanen hielt, auf, ihm seinen Traum und dessen Deutung zu entdecken. Die Chaldäer, welche ihre in diesem Stück verzeihliche Unwissenheit vor den übrigen Hofbedien-

v) Jerem. 22, 25. Cap. 32, 28.

ten nicht merken lassen wollten, antworteten dem Könige nicht in der babylonischen, sondern in der aramäischen *), also in ihrer Volkssprache, welche sie aus Uram oder dem nördlichen Mesopotamien mitgebracht, und in Babylonien beybehalten hatten, und welche, wie man aus dem Propheten Daniel ersiehet, mit der ebräischen verwandt war, folglich von den Juden, die sich darin unterrichten lassen mußten, leichter erlernt werden konnte, als andere auch im Daniel vorkommende babylonische Sprachen.

Die Chaldäer hatten auch eine von der babylonischen ganz verschiedene Religion, denn der König drohete ihnen, daß, wenn sie seinen Traum und dessen Deutung nicht entdeckten, er sie tödten, und ihre Häuser den Göttern heiligen würde. Hierunter kann ich mir keine chaldäische, sondern babylonische Götter gedenken, weil der König unmöglich solchen Göttern, die ihren Verehrern das nicht eingeben wollten, was er
zu

*) Dan. 2. 4.

zu wissen verlangte, etwas zu heiligen versprochen haben wird. Vermuthlich wollte der König damit so viel sagen, daß alle ihre bisherige Vorrechte und Freyheiten aufgehoben, ihre abgesonderten Wohnsitze niedrigerissen, und ihrer Religionsverfassung ein Ende gemacht werden sollte. Tharah hatte zwar schon, als er noch in Ur Chasdim wohnete, andern Göttern gedienet ¹⁾, auch Laban hatte seine Hausgötzen ²⁾, Teraphim, bey den Persern Telephim, genannt; die Chaldäer nahmen auch, wie die Perser, (denn beyde Nationen sind sich auch hierin gleich gewesen ³⁾), zwey, nämlich ein unermessliches, ewiges und gutes, und neben demselben ein ewiges von ihm unabhängiges böses Grundwesen an, nannten dieses den Fürsten der Finsterniß, jenes das wirklich reine Licht, und verehrten dasselbe unter dem Feuer, als seinem Sinnbilde; allein die Kenntniß und Verehrung des einigen wahren Gottes scheint sich doch bey ihnen bis zur

1) Jos. 24, 2. vergl. mit 1 Mos. 31, 31. Cap. 12, 1. f.

2) 1 Mos. 31, 19.

3) Jerem. 39, 3.

zur babylonischen Gefangenschaft erhalten zu haben, indem die Juden aus Babylon, wo sie mit den Chaldäern mehrern Umgang gehabt, als mit den Babyloniern, in dem Punkt, der die Abgötterey betrifft, weit aufgeklärter zurück lehrten, als sie dahin gekommen waren ^{a)}. Sie brachten keinen Nebo, keinen Bel, welche babylonische Gottheiten von Chaldäern und Persern verabscheuet wurden, mit nach Judäa zurück, entfernten vielmehr allen Götzendienst von sich, um sich in der Gnade ihrer neuen Herrscher, der Perser, zu erhalten. Die Chaldäer erscheinen zwar im Propheten Daniel auch als Religionsverfolger der Juden, aber nicht als grobe Abgötter im eigentlichen Verstande, denn als Nebukadnezar im Thal Dura ein goldenes Bild hatte aufrichten und anzubeten befehlen lassen, so klagten sie, die mit zur Anbetung gezwungen worden waren, dem Könige, daß die Juden seinen, nämlich den babylonischen Göttern ^{b)}, nicht dienen, noch vor seinem aufgestellten Bilde niedergefallen wären: allein ihre

Klage

a) Büschings Gesch. der jüd. Rel. S. 120, f.

b) Dan. 3. 12.

Klage ging eigentlich nur ihre jüdischen Schüler, den Daniel und diejenigen vornehmen Juden an, welche der König erhöhet, und über sie erhoben hatte, oder ihre Klage hatte mehr Neid und Eifersucht zum Grunde, als falschen Religions-eifer.

Ich weiß wohl, daß Nabonassar, Nabopolassar, Nebukadnezar und dessen Nachfolger selbst für gebohrne Chaldäer gehalten werden, daß Jesaias dieses Reich ein chaldäisches, und Josephus dasselbe ein chaldäisch-babylonisches Reich nennet, ich selbst habe oben behauptet, daß die Chaldäer einen aus ihrer Mitte auf den Thron gesetzt haben; dessen ungeachtet können die Chaldäer eine andere Religion gehabt haben, als ihre Könige, denn diese können der chaldäischen Religion abtrünnig geworden, und der babylonischen Landes-Religion beygetreten seyn. Es ist also nicht nöthig, aus dem barbarischen Nahmen der oben angeführten Könige zu vermuthen, daß diese von einer solchen fremden, oder in Babylonien nicht einheimischen Nation abstammen müßten,

bey

bey welcher der Regententitel Zar, (der ih-
 rem Nahmen beygefüget ist,) eingeführet ge-
 wesen sey, denn der Titel Zar war unter den
 Aramäern, Assyrern und östlichen Scy-
 then schon lange vor der chaldäischen Ober-
 herrschaft im Gebrauch. Der König von
 Aram-Zoba, der mit dem David Krieg füh-
 rete, hieß Sadareser, bey dem Josephus
 Αδαζερος oder Adar: essar; bey den Assy-
 rern regierten Tiglat: pul: essar, Salman
 oder Schalman: essar. Auch Ktesias bey dem
 Diodor erwähnt des scythischen Volks der
 Saker, daß sich dasselbe während der Re-
 gierung des medischen Königs Astibaras,
 (der kurz vor den Zeiten Nabonassars gelebt
 haben muß) unter der Anführung einer Za-
 rina — und wo diese ist, läßt sich auch ein
 Zar gedenken — der Provinz Parthien be-
 mächtiget habe, oder vielmehr von den Par-
 thern selbst eingeladen worden sey, die Re-
 gierung zu übernehmen. Die Nahmen
 Nebo: pul: essar, Nabonassar und Nebu-
 padnessar würden also vielmehr, weil der
 Nahme des babylonischen Gottes Nebo
 darin enthalten ist, vermuthen lassen, daß
 diese Könige einheimische gewesen sind.

Was zuletzt die Chalder am schwarzen
 Meere anbetrifft, so sind diese wohl niemals
 außer

*) Diodor. B. 2. Cap. 34.

außer ihrem Vaterlande berühmt geworden. Xenophon beschreibt sie als ein unbekanntes, unberühmtes, den Mosynöfern zinsbares Volk, welches sich von seinen Eisenbergwerken genährt habe ^{d)}. Wäre nur irgend bey den Alten die Vermuthung gewesen, daß ein Theil derselben unter dem Nahmen der Scythen ehemahls durch Asien gegangen sey, oder hätte man die tapfern Chaldäer, welche Xenophon in Babylonien und auf dem karduchischen Gebirge fand, für Abkömmlinge derselben gehalten: so würde dieser Schriftsteller und Feldherr, der auf seinem Zuge alles mit der größten Scharfsichtigkeit beobachtete, etwas davon angeführet haben. Sollte aber dennoch aus der Ähnlichkeit der Nahmen beyder Völker eine Verwandtschaft derselben vermuthet werden, so würde man die Chalder eher für Abkömmlinge derjenigen Colonie halten können, welche durch die Scythen aus Assyrien, oder aus der zu einer gewissen Zeit zu Assyrien gehörig gewesenenen Landschaft Arphachsad nach Pontus und Paphlagonien versetzet worden ist, denn die Scythen führten auch aus Medien nach den Ländern um den Tanais eine Colonie, welche den Nahmen der Sauromaten d. i. nördlichen Meder erhielt ^{e)}.

d) Xenoph. Feldz. B. 5. Cap. 5.

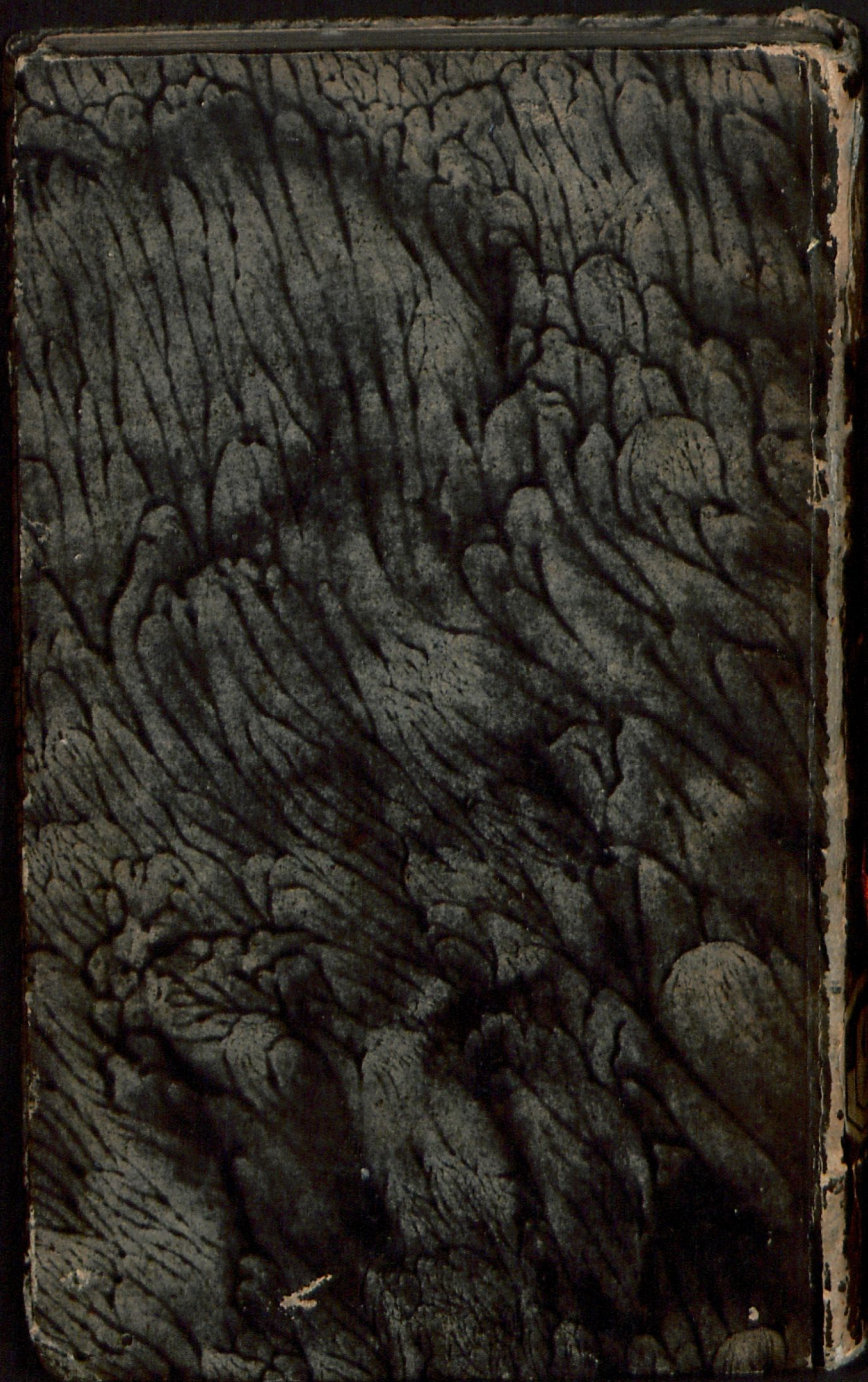
e) Diodor. B. 2. Cap. 43.

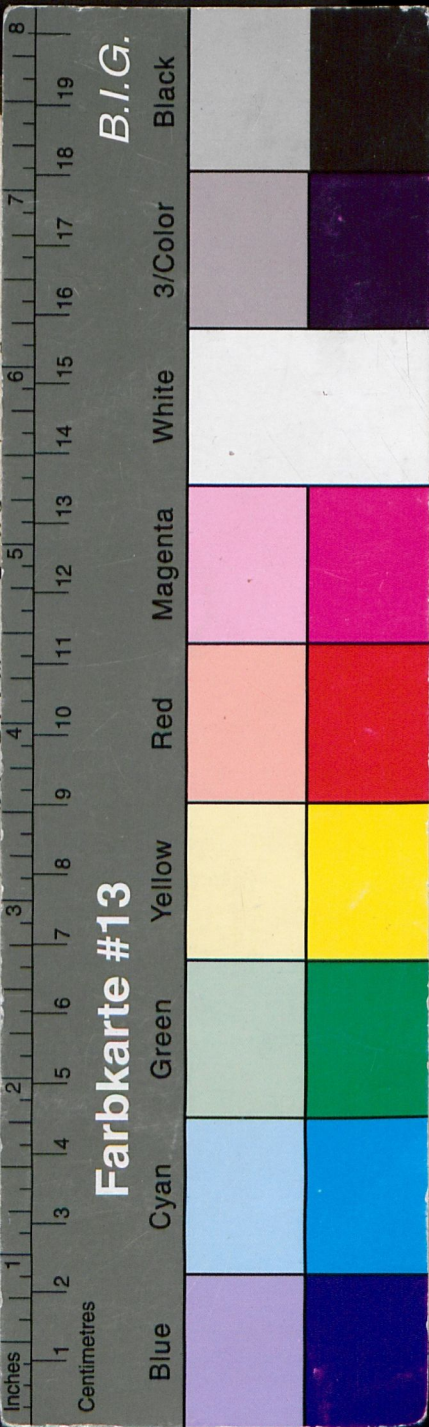
Oc 4567

Ed. Bzj.

Nov. 00

X 2544704





Ueber das
Vaterland der Chaldäer.

Von

Theodor Jakob Ditmar,

Professor der Geschichte und Erdbeschreibung am vereinigten berlinischen und cöllnischen
Gymnasium.



Berlin, 1786.

In Commission zu haben bey Joachim Pauli.